Stadtanzeiger am Sonntag 20.12.2015

Zwischen Angst und Gottvertrauen

Thema am Wochenende Heimische Hilfe nach dem großen Erdbeben in Nepal

VON JÜRGEN VOGT

Kreis Soest. Am ersten Weihnachtstag werden genau acht Monate vergangen sein, seit in Nepal ein schweres Erdbeben viele Menschen in große Not stürzte. Der Stadtanzeiger berichtete kurz nach dem Ereignis über die Bemühungen der heimischen Jürgen-Wahn-Stiftung sowie des in Soest gegründeten Vereins „Nepra“, die größte Not rund um die Vereins- und Stiftungs-Projekte zu mindern. Inzwischen haben beide viel erreicht, gleichzeitig aber gibt es wegen einer Grenzblockade neue Probleme.

Endlich mal wieder ein guter Grund zum Feiern: Im November wurde im Beisein von Klaus Schubert von der Soester Jürgen Wahn-Stiftung im nepalesischen Duipipal eine Schule eingeweiht.

Klaus Schubert, Vorsitzender der Jürgen Wahn-Stifung, machte sich im November selbst ein Bild von den Zuständen in Nepal. „Die Angst vor einem neuen Beben ist noch immer spürbar“, erzählte er im Gespräch mit dem Stadtanzeiger nach seiner Rückkehr. Der Schock über das schwere Erdbeben vom 25. April sowie das starke Nachbeben vom 12. Mai sitze tief. Die Menschen versuchten derzeit einfach zu überleben, bringt er auf den Punkt, was der Verlust von Haus und Gut in Verbindung mit der Angst vor einer neuen Naturkatastrophe ausmachen.

> „Es gibt so gut wie kein Benzin mehr, wegen fehlender Medikamente werden Operationen abgesagt und bei den Projekten zum Wiederaufbau kommt es zu langen Verzögerungen“
>
> **klaus schubert**

Was erschwerend hinzukommt: Nach einer inzwischen mehr als 100-tägigen Grenzblockade Indiens ist das Leben in Nepal noch mehr ins Stocken geraten. Klaus Schubert: „Es gibt so gut wie kein Benzin mehr, wegen fehlender Medikamente werden Operationen abgesagt und bei den Projekten zum Wiederaufbau kommt es zu langen Verzögerungen.“

Davon waren und sind natürlich auch die Projekte der Soester Stiftung betroffen. Trotzdem ist Klaus Schubert „sehr zufrieden mit dem, was ich gesehen habe“. Pünktlich zur Einweihung einer Schule in Duipipal mit 13 Klassenräumen konnte sich Schubert selbst von der sinnvollen Verwendung der heimischen Hilfsgelder überzeugen. Das ganze Dorf sei auf den Beinen gewesen, so Schubert, und habe einen guten Grund gehbat, endlich mal wieder etwas zu feiern.

In Devighat nahm die durch die Jürgen Wahn-Stiftung geförderte Schule großen Schaden, so dass derzeit in Behelfsräumen unterrichtet wird. Doch auch dort gab es Grund zum Feiern: Der neue Jugendclub konnte seiner Bestimmung übergeben werden. Dass ausgerechnet in Kinder- und Jugendprojekte investiert wird, ist kein Zufall. Klaus Schubert: „Wir wollen einen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit leisten.“

Die Familie Chaudhary hat sich in einem provisorischen Tunnelhaus eingerichtet, das der Verein Nepra der Familie zur Verfügung gestellt hat.

Trotzdem hat die Stiftung auch die Gegenwart im Auge. In Devighat etwa, wo nach dem Beben 80 Prozent der Häuser zerstört worden seien, half die Stiftung in einem ersten Schritt mit Trinkwasser, Nahrung, Abdeckplanen sowie Zelten. Nun werden spezielle Stipendien an viel versprechende Schüler vergeben und in einigen Fällen der Wiederaufbau von Häusern und Wohnungen unterstützt.

Klaus Schubert: „Was mich fasziniert, das ist die Zuversicht der Menschen, die sich ihren Problemen mit einem großen Gottvertrauen stellen.“

Gottvertrauen haben auch die Menschen rund um das Nepra-Projekt in Kaplan in der Nähe von Kathmandu. Nachdem durch das Beben sämtliche Gebäude zum Teil erheblich beschädigt worden waren, hatten die Menschen nach dem Erdbeben im April oftmals nicht nur die eigenen Häuser und Wohnungen, sondern auch den Arbeitsplatz verloren. Unbeschadet blieb lediglich das Altenheim sowie der Bürotrakt. Weil die Arbeiten der ehemaligen Lepra-Kranken in den Werkstätten, der Weberei und der Schneiderei aus Sicherheitsgründen zunächst eingestellt werden mussten, gab es für die Menschen ein Überbrückungsgeld, so dass sie in der Not nicht ganz ohne Mittel blieben. Zudem stellte der Verein neben einer Soforthilfe auch provisorische Tunnelhäuser, die mit einem Dach aus Wellblech zumindest vor dem Regen Schutz boten und bieten.

> „Die sonst als fröhlich und positiv bekannten Bewohner Nepals sind zutiefst getroffen. Sie umgibt eine permanente Angst vor neuen Beben“
>
> **juliane von gordon**

Noch schwerer traf es den Projektstandort in Dhankola, wo der Verein ein Krankenhaus, eine Schule und eine Filzwerkstatt betreibt. Die gesamte Ortschaft wurde fast vollständig zerstört, so dass die Menschen zunächst mit Decken und Planen sowie Lebensmittel und Wasser versorgt werden mussten.

Inzwischen sind die Werkstätten von Nepra längst wieder in Betrieb, Pläne zum Wiederaufbau etwa der privaten Häuser der Mitarbeiterfamilien stehen vor der Ausführung.

Was wesentlich länger dauern dürfte, ist die Aufarbeitung der psychischen Folgen. Juliane von Gordon, Pressesprecherin von Nepra: „Die sonst als fröhlich und positiv bekannten Bewohner Nepals sind zutiefst getroffen. Sie umgibt eine permanente Angst vor neuen Beben. Viele haben zudem mit dem Verlust eines geliebten Menschen oder Verletzungen zu kämpfen. Deshalb möchten wir uns in Zukunft diesem Thema durch psychosozial Beratungsangebote und Trauma-Arbeit widmen.“

Hinten zerstörte Häuser, vorne provisorische Zelte: Dieses Bild ist in vielen Orten Nepals Alltag.

JÜRGEN WAHN-STIFTUNG

Nöte der Kinder aus der Dritten Welt

Die Jürgen Wahn-Stiftung ist nach dem Studenten Jürgen Wahn benannt, der am 24. September 1980 nach einem Unfall verstarb. Zu seinem Gedächtnis riefen seine Eltern, Dr. Christel und Dr. Hans Günter Wahn aus Soest, eine Hilfe für arme Kinder in der Welt ins Leben. Damit nahmen sie Bezug darauf, dass sie ihr verstorbener Sohn auf die Nöte der Kinder der Dritten Welt aufmerksam gemacht hatte.

Schon im Frühjahr 1982 entstand das erste “Jürgen Wahn Haus” im SOS Kinderdorf Santo Domingo in der dominikanischen Republik. Weitere acht Häuser folgten in verschiedenen Ländern. 1988 wurde der rechtsfähige Verein gegründet.

Die Jürgen Wahn Stiftung legt Wert auf Hilfe zur Selbsthilfe und auf Selbstverantwortung der Kooperationspartner. Sie finanzierte von 1982 bis Ende 2014 Projekte in Höhe von rd. 4,9 Mio. Euro

Wer die Arbeit der Stiftung finanziell unterstützen will, spendet mit dem Stichwort „Nepal“ an die Sparkasse Soest unter der IBAN DE06 4145 0075 0000 0222 02

Juergen-Wahn-Stiftung.de

NEPRA

Hilfe zur Selbsthilfe

Die Arbeit von Nepra stellt der Verein so vor: „Stellen Sie sich vor, Sie entdecken auf Ihrer Haut einen ungewöhnlichen Ausschlag. Sie versuchen, die Hautpartien zu kaschieren, aus Angst, jemand könnte Sie entdecken. Sie fürchten sich so sehr, dass Sie sich nicht trauen zum Arzt zu gehen. Die Flecken breiten sich aus und die Menschen wenden sich angeekelt von Ihnen ab. Neben dem Fortschreiten der Krankheit verlieren Sie schließlich Ihre Arbeit, Ihre Freunde und am Ende auch Ihre Familie, die Sie aus Angst vor Ansteckung verstößt. Stellen Sie sich vor, all das geschieht mit Ihnen, weil Sie an einer Krankheit leiden, die heilbar ist: Lepra. Ein Leiden, das auch heute nichts von seinem Schrecken verloren hat, wenn auch nur noch in gewissen Regionen der Welt, wie zum Beispiel Nepal – wo Lepra nach hinduistischem Glauben eine Strafe der Götter für schwere Verfehlungen ist.

Ziel von Nepra e.V. ist es, den Lepra-Betroffenen durch Hilfe zur Selbsthilfe ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Also keine Bevormundung, sondern Förderung von Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und Eigeninitiative. Deshalb verfolgen wir bei unserer Arbeit einen ganzheitlichen Ansatz der Leprahilfe: Heilung, Rehabilitation und Resozialisation.“

Wer die Arbeit des Vereins unterstützen will, spendet auf das Vereinskonto bei der GLS-Bank unter DE21 4306 0967 6034 8826 00

www.nepra.de

PROTESTE

Wirtschaftliche Probleme

Als hätte Nepal nach dem schweren Erbeben nicht genug zu kämpfen, steht das Land seit der Bekanntmachung der neuen Verfassung Ende September vor neuen massiven politischen und wirtschaftlichen Problemen. Vor allem im Süden des Landes, an der Grenze zu Indien gibt es schwere Proteste. Dort leben die Madhesi, eine Minderheit, die etwa 20 Prozent der Bevölkerung ausmacht und sehr eng mit Indien verbunden ist. Die Madhesi fühlen sich, wie auch andere Minderheiten in Nepal, im neuen förderalen System nicht ausreichend berücksichtigt. Als Druckmittel boykottieren die Protestler und wohl auch Indien die Grenze.

Aufgrund dessen kommt es zu massiven Engpässen bei der Versorgung mit Benzin, aber auch anderen Rohstoffen.

Quelle: Nepra